



Herbst 2019

GEMEINDEBRIEF

20. Jahrgang, Ausgabe 04/2019

September bis November

Ein Knoten bleibt



Geistliches Wort

WAS EINMAL GERISSEN IST S. 4

Kirchentag

WAS FÜR EIN VERTRAUEN S. 26

Schülerpraktikum

VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN S. 31

Der Multimedia-Vortrag
Benefiz-Veranstaltung für die Sankt Lioba Schule Bad Nauheim

REISE DURCH DEN STERNENHIMMEL

die größte nachleuchtende Sternkarte der Welt, spektakuläre Bilder des Universums,
aufwändige 3D-Video-Animationen, exklusiv komponierte atmosphärische Musik

von und mit Hans-Winfried Auel und Markus Horn

Fr. 25. Oktober, 19.30 Uhr: Dankeskirche Bad Nauheim

Tickets (für EUR 20/Schüler EUR 10) im Vorverkauf und an der Abendkasse
Bibliothek der Sankt Lioba Schule, Buchhandlung am Park, www.eventim.de

Herausgeber des Gemeindebriefs:

Evangelische Kirchengemeinde Schwalheim-Rödgen
Wilhelm-Leuschner-Straße 14, 61231 Bad Nauheim



Verantwortlich für den Inhalt:

Arbeitskreis Gemeindebrief:

Hans-Winfried Auel, Hans-Otto Burkhardt, Thomas Emich,
Christian Schoppe, Anne Wirth

Gemeindebüro:

Tel.: 0 60 32 - 67 66

Fax: 0 60 32 - 92 85 94

E-Mail: ev.kirchengemeinde.schwalheim-roedgen@ekhn-net.de

Internet: www.evangelisch-in-bad-nauheim.de

Öffnungszeiten:

mittwochs von 9.00 - 12.00 Uhr

freitags von 16.00 - 18.00 Uhr

Spenden für den Gemeindebrief: Ev. Pfarramt Schwalheim-Rödgen

IBAN: DE04 5185 0079 0040 0041 57, BIC: HELADEF1FRI

Redaktionsschluss für die Ausgabe Dez. 2019 - Feb. 2020: 15.11.2019

Auflage: 950 Stück

Druck: Franz Lovischach KG, Lüdenscheid

Geistliches Wort	4
KV-Nachrichten: Neues aus der Kirchengemeinde	6
Quo Vadis? Kooperationsmodell und Pfarrstellenbemessung	10
Buß- und Betttag	11
Interview: Künstler Peter Arnold	12
Interview - Veranstaltung	16
Personalien: Eva Runkel stellt sich vor	17
Kirche kurz und knapp	19
Veranstaltungen	18 + 22
Unsere Gottesdienste im Überblick	20 + 21
Erntedank	23
Seniorenflug	24
Brot für die Welt	25
Kirchentag	26
Schülerpraktikum	31
Kirchensteuer	32
Besinnliches „Vielleicht“	35
Freud und Leid.....	36
Glück und Segen.....	37
Kinderseite.....	39
Einladung „Offenes Singen“	40



Was hülfe es **dem Menschen**,

wenn er die **ganze Welt** gewönne und nähme

doch Schaden **an seiner Seele?**

Monatsspruch
SEPTEMBER
2019

MATTHÄUS 16,26

Ein Knoten bleibt

Was einmal gerissen ist, kann nicht spurlos heilen

von Pfarrer Rainer Böhm



Liebe Gemeindeglieder, liebe Leserinnen und Leser, ein Sommerurlaub im Cilento, Marina di Camerota, eine Wohn-

4
nung direkt über dem Meer. Wanderungen, Bootsfahrten, Ausflüge im süditalienischen Nationalpark. Am vorletzten Abend aßen wir in einem Restaurant am kleinen Fischerhafen, Spaghetti di Pescatore können hier kein Fehler sein, dachte ich. Den Rückflug habe ich gerade so geschafft. Selten war ich so froh, wieder zu Hause zu sein.

Letzten Sommer eine Wanderwoche mit meinen drei Kindern. Was für ein Glück! Dazu bestes Wetter, die wunderschöne Landschaft der Oberpfalz, muntere Gespräche, Wald- und Sommerduft. Plötzlich ein Wegweiser mitten im Wald: „KZ Flossenbürg, drei

km“. Und nun? Weiter auf dem Wanderweg? Wir haben am Nachmittag diesen Ort des Grauens besichtigt, an dem neben tausenden von Zwangsarbeitern kurz vor Ende des Krieges Dietrich Bonhoeffer ermordet worden ist. Ringsherum, mit Blick auf das Gelände, stehen heute schicke Einfamilienhäuser.

Irgendwie gibt es kaum etwas komplett Positives, oder? Ich meine jetzt nicht das notorische Nörgeln der immer zu kurz gekommenen. Sondern das seltsame Gefühl, dass die Differenz, der Widerspruch, das Andere gleichsam nebenan wohnt, Wand an Wand – in unseren Erinnerungen und auch in unseren Beziehungen. „Nobody is perfect“ heißt der geniale Schlusssatz eines bekannten Billy-Wilder-Films.

Auch die negativen Erfahrungen, die wir machen, der Streit, lassen sich auf uns nieder, nehmen bei uns Platz. In der Bibel hat Jakob das erfahren müssen. Fast eine ganze Nacht lang hat

er sich mit Gott herumgeschlagen. Dann endlich ist Ruhe und sie vertragen sich wieder, sie werden sogar Freunde. Kein Wunder, es war ja auch ein sehr intensiver Kontakt. Aber der Streit ist nicht spurlos an Jakob vorübergegangen. Er hat sich die Hüfte verrenkt. Das bleibt.

„Du, es war wunderschön“, das sagen wir oft der Einfachheit halber, wenn wir nach unserem Urlaub gefragt werden. Und das war es ja auch, vor allem anderen! „Schwamm drüber“, meinen wir, wenn es um Kränkungen und Verletzungen geht und wir uns wieder vertragen und mit Vergangenen ausgesöhnt haben. Der Filter, der uns schützt, ist eine Gnade, es ist gut, unbeschwert weiterleben zu können. Dazu müssen wir verdrängen und vergessen können. Aber es kommen Augenblicke, an denen uns die Dissonanzen wieder einfallen, an

denen alte Wunden schmerzen, Erinnerungen blockieren. Denn sie wirken unter der Oberfläche weiter.

Wir können das gerissene Seil nicht aneinanderhalten, und es wird wieder heil. Das gibt es nur bei Harry Potter. Wenn ich ein zerrissenes Seil flicke, dann bleibt am Ende immer ein Knoten zurück. Und das ist eigentlich gar nicht so schlimm. Denn ein guter Knoten kann so lange halten wie ein neues Seil. Man sieht ihn halt.

Was einmal gerissen ist, kann nicht spurlos wieder zusammenwachsen. Ein Knoten bleibt. Erinnerungen müssen nicht schöngefärbt werden. Mit alten Verletzungen lernen wir zu leben, wir lernen aus ihnen für den weiteren Weg, sie gehören (zu) uns. Wir brauchen die Knoten als Orientierungspunkte und Spuren unserer Vergangenheit.

*Gott hilft uns nicht
immer am Leiden vorbei,
aber er hilft uns hindurch.*

Johann Albrecht Bengel

Neues aus der Kirchengemeinde

von Thomas Emich

Haushaltentwurf 2019

Schuld für die späte Vorlage des Haushaltsplans für das laufende Jahr durch die Regionalverwaltung ist die Umstellung auf DOPPIK (doppelte Buchführung in Konten). Das neue Kassensystem, nach dem alle Kirchengemeinden im Dekanat seit dem 1. Januar 2019 geführt werden, bedarf mehr Zeit und Aufwand in der Einführung als erwartet. Wie berichtet, wird in der neuen doppelten Haushaltsführung im Vergleich zur früheren Kameralistik unter anderem die jährliche Abnutzung von Gebäuden (Abschreibung) als Aufwand gebucht. Somit sind die ordentlichen Erträge in Höhe von 97.334 EUR rechnerisch nicht mehr ausreichend, die Aufwendungen in Höhe von 106.423 EUR auszugleichen. Somit weist der Haushaltsentwurf 2019 ein Defizit von 9.089 EUR auf. Rechnet man die Abschreibungen für die Kirche, die Gemeindehäuser und das Pfarrhaus in Höhe von 15.528 EUR heraus, so wird ein Überschuss von 6.439 EUR ausgewiesen. In den ersten Jahren

hat die Abschreibung nur nachrichtlichen Charakter. Ziel der Landeskirche ist es jedoch, dass in absehbarer Zukunft die Gemeinden die Abschreibung selbst finanzieren können. Wie das geschehen und woher dafür das Geld kommen soll, ist uns allen unklar. Der Kirchenvorstand hat den Entwurf genehmigt.

Neuer Konfirmandenjahrgang

Der neue Konfirmandenjahrgang umfasst insgesamt 23 Schülerinnen und Schüler. Davon sind neun Jugendliche aus unserer Gemeinde (sieben aus Schwalheim, einer aus Rödgen und einer aus der Kernstadt) und 14 aus Ober-Mörten und Langenhain-Ziegenberg. Da aktuell die Pfarrstelle in Langenhain-Ziegenberg vakant ist und der Ober-Mörler Pfarrer in Kürze in Pension geht, muss der Konfirmandenunterricht aus der Kooperationsgruppe abgedeckt werden. Es sind jedoch derzeit keine freien Kapazitäten der Pfarrer vorhanden,

den Konfirmandenunterricht vor Ort durchzuführen. Pfarrerin Wirth wurde vom Dekan gebeten, die Jugendlichen aus Ober-Mörlen und Langenhain-Ziegenberg in ihre Gruppe mit aufzunehmen. Dies stellt für unserer Pfarrerin eine Herausforderung dar. Die Jugendlichen aus Ober-Mörlen werden von ihren Eltern nach Schwalheim oder bei Konfi-Samstagen mit Steinfurth und Wisselsheim in die Pfarrscheune nach Steinfurth gefahren.

Die Vorstellungen und Konfirmationen finden nächstes Jahr getrennt statt. In Schwalheim ist die Vorstellung am 10. Mai, die Konfirmation am 17. Mai, jeweils in der Schwalheimer Kirche um 10.00 Uhr geplant. Ob Pfarrerin Wirth dann auch die Jugendlichen aus Ober-Mörlen nächstes Jahr konfirmiert, steht noch nicht fest.

Altarbild gespendet

Auf einmal war es da. Es hing einfach an der Wand hinter dem Altar im Gemeindezentrum in Rödgen. Keiner wusste so recht, wo es herkam und wer es dort aufgehängt hatte. Aber es ist schön - sehr schön. Die Farben Gelb und Rot dominieren. Dunkle Farben finden sich am Rand. In der Mitte wird es immer heller. Bei längerem Betrachten wird man immer mehr hi-

neingezogen in ein Bild aus Ölfarben, das die Bergpredigt darstellt. In der Mitte steht Jesus und begeistert seine Zuhörer.

Seit einigen Wochen ist unsere Kirchengemeinde stolze Besitzerin dieses Gemäldes mit einer Größe von rund einem Quadratmeter. Das verstorbene Gemeindeglied Johanna Reimer vermachte das Bild der Gemeinde. Die Erben, allen voran Nefte Wolfgang Roth aus Schwalheim, überreichten es an Elisabeth Ruckelshausen und Eva Holste. Da hinter dem Altar in Rödgen das vorherige Bild zurückgegeben wurde, war dieser Platz leer. Dort fand nun das rahmenlose, auf Leinwand gemalte Bild einen würdigen Platz.

Signiert wurde das Kunstwerk mit ‚P.Arnold, 2007, Bergpredigt‘. Nachfragen bei Wolfgang Roth ergaben, dass der Künstler ebenfalls ein Schwalheimer und ein direkter Nachbar von Johanna Reimer ist: Peter Arnold. Sofort wurde Kontakt aufgenommen und das Gespräch gesucht. Wir wollten natürlich mehr über das Bild erfahren: Wie es dazu kam, wie es gemalt wurde, was die Beweggründe des Künstlers waren, gerade die ‚Bergpredigt‘ zu malen. Auf Seite 14 haben wir es abgedruckt. Im Interview ab Seite zwölf können Sie mehr erfahren.

Oberhessischer Orgelsommer

Klangvoll. Wuchtig. Zart. Verspielt. Diese Begriffe beschreiben allenfalls annähernd die Töne, die der studierte Kirchenmusiker Thomas Drescher aus Mainz unserer Orgel entlockte. „Ich bin ein Schwalheimer Bub. Bin hier in dieser Kirche getauft, konfirmiert und getraut worden. Aber solche Töne habe ich von unserer Orgel noch nie gehört“, äußerte sich ein Ur-Schwalheimer nach dem Konzert des Oberhessischen Orgelsommers, der am 20. Juli in unserer Kirche Station machte. Alle Anwesenden waren begeistert und zögerten nicht mit Applaus nach den einzelnen Musikblöcken. Der Organist hatte eine gute Auswahl an Stücken getroffen. Die recht kurzen Stücke aus unterschiedlichen Epochen und von verschiedenen Komponisten – darunter Josef Rheinberger, Johann Sebastian Bach und Siegfried Karg-Elert – boten den Anwesenden die umfangreiche Klangvielfalt unserer Orgel. Das war auch die Absicht des ehemaligen Diözesankirchenmusikdirektors. Mit der Orgel hatte Thomas Drescher anfangs durchaus Probleme. „Die Orgel wollte nicht ganz so wie ich“, resümierte der Spitzenorganist nach dem Konzert. Beide - Interpret und Orgel - hätten zusammengefunden, obwohl sich das Instrument tatsächlich nicht

leicht spielen lasse. Nach dem Konzert überreichte der Vorsitzende des Kirchenvorstandes ein Weinpräsent. Thomas Wilhelm vom Organisationskreis ‚Oberhessischer Orgelsommer‘ dankte dem Kirchenvorstand für die Bereitschaft und Bereitstellung von Kirche und Orgel. Die Konzertbesucher waren sich einig: So ein tolles Konzert müsse in absehbarer Zeit wiederholt werden.

Organistenstelle halb besetzt

Besser halb statt gar nicht besetzt. So kann man die derzeitige Situation zu unserer Organistenstelle beschreiben. In unseren Bemühungen um die Besetzung der Stelle in der Gemeinde wurden wir mithilfe von Pfarrerin Wirth auf die Theologiestudentin Eva Runkel aus Butzbach aufmerksam. Der erste Kontakt verlief positiv, und ein erstes Probespiel auf der Schwalheimer Orgel klappte sehr gut. Nach kurzem Überlegen sagte Eva Runkel, zumindest für eine halbe Anstellung mit zwei Spieltagen im Monat, zu. Wir freuen uns darüber sehr und heißen Eva Runkel in unserer Gemeinde herzlich willkommen. Beim Sommerfest konnte sie sich der anwesenden Gemeinde bereits vorstellen. Frau Runkel stellt sich Ihnen in diesem Gemeindebrief auf Seite 17

vor. Dennoch bleibt die andere Hälfte der Stelle unbesetzt. Wir suchen weiterhin. Helfen Sie uns doch bitte, eine geeignete Person zu finden. Danke.

Treffen aller Kirchenvorstände

Der Kooperationsraum macht es möglich oder gar nötig. Seit einiger Zeit stehen die Kirchenvorsteher und Kirchenvorsteherinnen auf verschiedenen Ebenen in einem immer enger werdenden Dialog und Austausch untereinander. Viele Arbeitskreise haben sich mittlerweile gebildet und bearbeiten Themen, die über die Gemeindegrenzen hinausgehen. Dabei ist es wichtig, dass man sich auch persönlich näher kennen und schätzen lernt. Vor zwei Jahren wurde schon damit begonnen, alle Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher der Kirchengemeinden aus dem Kooperationsraum an einem Abend in gemütlicher Runde zusammenzubringen. Im Garten am Höhenweg der Kernstadtgemeinde verlebten wir einen schönen Abend bei guten Getränken und Flammkuchen. In 2018 hatten die Kollegen und Kolleginnen aus Steinfurth und Wisselsheim nach Steinfurth in die Pfarrscheune eingeladen. Bei Gegrilltem saßen wir noch lange zusammen und tauschten uns aus. In diesem Jahr sind wir die Gastgeber für die Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher aus der Kern-

stadt, Steinfurth und Wisselsheim, Ober-Mörlen und Langenhain-Ziegenberg. Wir hoffen, dass wir Anfang September noch schönes Wetter haben und im Pfarrgarten in Schwalheim einen gemütlichen Abend bei sicherlich guten Gesprächen und ausreichend Kulinarischem haben werden. Wir freuen uns auf unsere Gäste.

Michael Seeger macht weiter

Sie kennen ihn vielleicht schon und haben ihn in einer unserer Gottesdienste gesehen: Michael Seeger aus Karben. Er hat im vergangenen Jahr eine Lektorenausbildung begonnen und diese in diesem Jahr erfolgreich abgeschlossen. Praktisch begleitet wurde er dabei von unserer Pfarrerin Wirth. Die Ausbildung hat ihm so viel Spaß gemacht, dass er sich nun zum Prädikanten weiterbilden wird. Und seine praktische Ausbildung wollte er natürlich wieder bei Pfarrerin Wirth in unserer Gemeinde absolvieren. Wir haben uns über seine Entscheidung sehr gefreut. Somit wird er wieder in einer der nächsten Gottesdienste bei uns zu sehen und zu hören sein. Wir wünschen Michael Seeger weiterhin viel Erfolg und Gottes Segen für das nächste Jahr. Wenn es ihm bei uns so gut gefällt, werden wir ihn sicherlich als Prädikanten ab nächstem Jahr hoffentlich öfters sehen. Wir freuen uns auf ihn.

Quo Vadis

Kooperationsmodell und Pfarrstellenbemessung Teil V

von Thomas Emich

AKK – so nennt sich der Arbeitskreis Koordination, eine derzeit wohl öfters verwendete Abkürzung. Hinter diesem Kürzel verbirgt sich der zentrale Leitungs- und Steuerkreis der überregionalen Aktivitäten der Kirchengemeinden im Kooperationsraum. Zu diesem Kreis zählen die Kirchengemeinden aus der Kernstadt Bad Nauheim, Steinfurth, Wisselsheim, Schwalheim-Rödgen, Ober-Mörlen und Langenhain. Aus jeder Gemeinde werden je zwei Personen entsendet, in der Regel (einer) der Pfarrer/die Pfarrerin und der/die Kirchengemeindevorstandsvorsitzende/stellv. Vorsitzende. Für unsere Gemeinde sind das Pfarrerin Wirth und Thomas Emich. In diesem Gremium werden die verschiedensten Möglichkeiten zur überregionalen Zusammenarbeit besprochen, geplant und koordiniert. Einzelne Arbeitsfelder werden dann in kleinere Fachgruppen mit Vertretern aus den einzelnen Gemeinden delegiert.

Aktuell ist dies die Neuorientierung des gemeindepädagogischen Dienstes, dessen Gesamtkonzept nun er-

stellt wurde und im Oktober allen Kirchenvorständen zur Beschlussfassung vorgelegt werden soll. Ebenfalls soll den Kirchenvorständen in dieser gemeinsamen Veranstaltung in der Wilhelmskirche das Konzept zur neuen Pfarrdienstordnung vorgestellt und darüber beschlossen werden. Die Geistlichen der beteiligten Gemeinden sind bereits seit einigen Monaten damit beschäftigt, ihre Einsatzfelder und -orte neu zu planen und zu koordinieren. Dabei sollen die Pfarrerinnen und Pfarrer nach ihren Vorlieben und Neigungen auch überregional eingesetzt werden, so die Forderung der Landeskirche. Erschwerend kommt hinzu, dass die Pfarrstelle in Langenhain derzeit vakant ist, und der Stelleninhaber aus Ober-Mörlen schon länger krank ist und nächstes Jahr in Pension gehen wird.

Weiter vorangeschritten ist die Einrichtung eines gemeinsamen Servers für alle beteiligten Kirchengemeinden. Erste Freischaltungen von Nutzern wurden bereits durchgeführt. Nun müssen die Gemeinden ihre Da-

ten auf den Server übertragen. Ziel dieses gemeinsamen Daten-Ablage-systems ist, dass fachlich bezogene Daten und Informationen für die jeweiligen Aktiven im Kooperationsraum zentral zur Verfügung gestellt und bearbeitet werden können.

Der Arbeitskreis Gemeindebrief ist derzeit damit beschäftigt, die Gottesdienstzeiten der Bad Nauheimer beteiligten Gemeinden zentral in jedem Gemeindebrief abdrucken zu wollen. Wir sind gespannt, wie dies aussieht.

Zum Bußtag

Im Spiegel deines liebenden Blicks kann ich mich anschauen, so, wie ich bin.

Ich erschrecke, Gott, vor mir selbst: unvollkommen bin ich, auf mich selber bedacht, gleichgültig, ungerecht.

Ich halte mich dir hin, so wie ich bin, und sehe in deinen Augen ein neues Bild: So könnte es werden, so wird es sein.

Deine Liebe verwandelt alles. Die Erde. Das Leben. Den Tag. Und mich.

TINA WILLMS

Kunst muss man spüren

Interview mit dem Künstler Peter Arnold

von Hans-Otto Burkhardt, Winfried Auel und Thomas Emich

Herr Arnold, Sie wohnen in Schwalheim und sind Künstler. Berichten Sie uns von Ihrem Schaffen und Ihrem Repertoire.

Ich bin gelernter Bankkaufman und kam aus beruflichen Gründen 1980 nach Frankfurt, arbeitete hier viele Jahre in der Organisation einer Großbank. Geboren bin ich in Bielefeld, lebe jetzt aber schon seit vielen Jahren in Schwalheim.



Malen war auch als Kind schon mein Hobby und ist es bis heute geblieben, neben meiner zweiten großen Leidenschaft dem Kochen.

Meine Bilder zeige ich regelmäßig in Ausstellungen, wie der Galerie ARTE FAKT in Wiesbaden, der Galerie Öboden auf der Insel Tjörkö in Schweden oder im Kreishaus in Friedberg, um hier nur drei zu nennen. Im September kann man einige meiner Bilder bei den 20. Künstlertagen vom Kunst- und Kulturkreis Kraniche Florstadt sehen. Hier engagiere ich mich auch seit längerem im Vorstand.

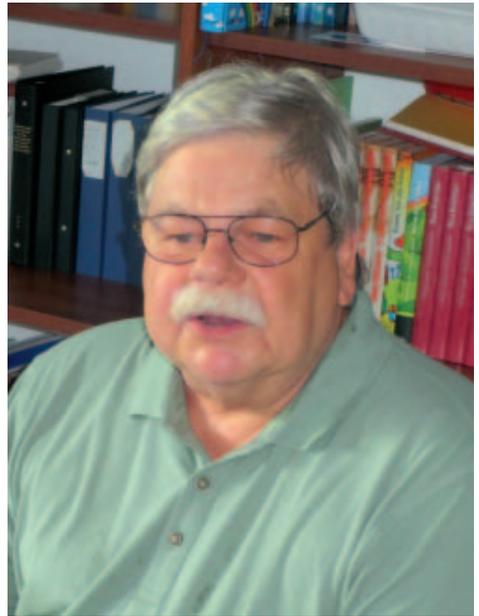
Man kann mich schlecht auf eine bestimmte Stilrichtung festlegen, es hängt von meiner jeweiligen Stimmung ab. Ich male meist großformatige Bilder, häufig mit starken Kontrasten, immer mit Ölfarben.

Das Bild, über das wir sprechen wollen, ist um 2007 entstanden und wurde das erste Mal bei der Ausstellung im Kreishaus gezeigt.

Frau Reimer war eine liebe Nachbarin von uns, hat immer regen Anteil an meiner Malerei genommen und hat regelmäßig meine Ausstellungen besucht. So auch die Ausstellung im Kreishaus, wo sie die „Bergpredigt“ das erste Mal gesehen hat. Es hat ihr sofort gefallen. Sie sprach immer wieder von diesem Bild. 2013 entschloss sie sich dann, das Bild zu kaufen. „Ich habe zwar unendlich viele Bilder in meinem Haus und eigentlich gar keinen Platz, aber wir finden sicher eine geeignete Stelle. Kommen Sie mal rüber, wir schauen mal, Sie müssen es aber aufhängen!“. Schnell wurden einige Bilder umgehängt und so eine passende Stelle gefunden, wo das Bild auch richtig zur Wirkung kam. Als Frau Reimer dann in die Seniorenresidenz nach Bad Nauheim zog, hat sie das Bild mitgenommen und über ihrem Bett aufgehängt. Bei Besuchen hat sie immer wieder auf das Bild gezeigt und ist richtig aufgelebt .

Schemenhaft angedeutete Menschen und Landschaften mit intensiven Farbkombinationen sind immer wiederkehrende Motive. Was reizt Sie daran besonders?

Das kann ich eigentlich gar nicht so genau sagen. Schemenhaft gemalte Menschen finde ich als Motiv sehr spannend, hier muss der Gesamtein-



druck aus Farbe, Licht und Motiv wirken. Die Details sollen bewusst verschwimmen. Hier ist jeder Betrachter gefordert und kann sich ganz von seiner Empfindung leiten lassen.

Die „Bergpredigt“ ist einfach so entstanden, das Motiv war nicht geplant. Aber hier passt es besonders gut, die schemenhaften Menschen, die einer im Zentrum stehenden Person gespannt zuhören. Grelle Farben, die sich gezielt im Zentrum treffen und die Szenerie beleuchten. Sofort nach Fertigstellung stand aber der Titel fest: „Bergpredigt“, er konnte nicht anders lauten.

Herr Arnold, Sie schreiben über sich auf Ihrer Homepage „Kunst muss man nicht verstehen, man muss sie spüren“. Kann man das nach Ihrem Verständnis auch auf die Welt des Glaubens übertragen?

Das kann man sicherlich auch, wobei ich nicht sehr religiös bin, trotzdem bin ich aber gläubig. Auch beim Glau-

ben spürt man, dass da etwas Besonderes ist, das man zwar nicht sehen und greifen kann, doch trotzdem bestimmt es unser Leben.

Eines Ihrer Bilder hängt seit diesem Jahr im Rödgener Gottesdienstraum. Halten Sie eine Kirche für einen geeigneten Ort dieses Bildes?



„Bergpredigt“ von Peter Arnold, 2007

Ein wunderbarer Ort, um dieses Bild zu zeigen, spiegelt es doch auch einen Gottesdienst wider, nur an einem anderen, besonderen Ort in der Natur. Durch die dunkle Umrandung des Zentrums ist hier auch ein „Andachtsraum“ entstanden; der Betrachter bleibt automatisch im Zentrum.

In den zehn Geboten gibt es einen ganz zentralen Satz, es ist vielleicht der Satz auch, der zehn Gebote: „Du sollst dir von Gott kein Bildnis machen“. Können Sie was damit anfangen, als Künstler sich von etwas kein Bildnis machen zu können oder zu sollen?

Das kann ich mir nur schwer vorstellen. Wenn man etwas liebt oder an etwas glaubt, dann schafft man sich Bilder. Selbst in der Bibel wird Gott in den unterschiedlichsten Bildern dargestellt, als Vater, König oder als Licht.

Der aus Bielefeld stammende Peter Arnold wohnt seit 2004 in Schwalheim. Von Beruf Bankkaufmann widmet er viele Lebensstunden der Kunst. Sein Interesse für sein Schaffen entstand schon in der Jugend. Arnold malt in der Regel großformatige Bilder, die geprägt sind durch eindruckliche Farbkombinationen. In der Szene hat sich Peter Arnold längst einen Namen gemacht. Regelmäßig präsentiert er Bilder bei

Hat das evangelische Christentum noch eine Zukunft?

Ja, die Kirche insgesamt hat eine Zukunft. Es müssen sich aber einige grundlegende Dinge ändern. Die Zukunft muss geprägt sein von Toleranz, Offenheit und mehr Mut für neue Ideen. Kriminelles Handeln muss schonungslos offengelegt und verfolgt werden und von der staatlichen Gerichtsbarkeit abgeurteilt werden. Die Kirche beschäftigt sich zu sehr mit sich selbst und pflegt alte Regularien.

Trotzdem brauchen und wollen die Menschen einen Ort, wo sie neue Kraft und Energie tanken können, sie brauchen die Kirche und den Glauben.

Herr Arnold, wir danken Ihnen herzlich für das Interview und wünschen Ihnen weiterhin alles Gute.

Ausstellungen im hessischen Raum. Viele seiner Werke verkaufte er nach Schweden, wo seine Bilder besonderes Interesse erregen. Die Philosophie seines Wirkens fasst der Neuschwalheimer in seinem Leitsatz zusammen: „Kunst muss man nicht verstehen, man muss sie spüren.“ Seit 2019 ist sein vor anderthalb Jahrzehnten entstandenes Werk „Bergpredigt“ im Altarraum des Rödgener Gemeindehauses zu sehen.

20. KÜNSTLERTAGE

Kunst- und Kulturkreis Kraniche e.V.

13. - 15. September 2019

Freitag 13. September 2019

- **19:30 Vernissage**

Schirmherr Bgm. Herbert Unger

Landrat Jan Weckler

Samstag 14. September 2019

- **14:00 Ausstellung**

- **19:30 Kunstnacht**

Staatsministerin Lucia Puttrich

Sonntag 15. September 2019

- **14:00 Ausstellung**

- **15:00 Gewinner Malwettbewerb**

- **17:00 Finissage**

EUROPA 2 "DIE KRANICHE FLIEGEN"

mit Künstlern aus verschiedenen europäischen Städten

**BGH Stammheim Hainbachstr.1
61197 Florstadt-Stammheim**

**Autohaus
GRIESSER**

Büdingen



Ghaliel, Klarasch
Büdingen



Florstadt



Florstadt



Glauburg



Florstadt-Staden



Da spielt jemand Neues

Unsere neue Organistin stellt sich vor

von Eva Runkel

Liebe Gemeinde, haben Sie es schon gehört? Da spielt jemand Neues die Orgel! Manchmal mit gewollt schiefen Tönen, manchmal unbeabsichtigt, manchmal jazzig, manchmal einfach schön klassisch.

Das bin ich. An dieser Stelle möchte ich mich Ihnen gerne kurz vorstellen. Mein Name ist Eva Runkel. Zurzeit wohne ich in Butzbach und fahre von dort aus per Fahrrad und Zug zu Ihnen nach Schwalheim und Rödgen. Meinen ersten Gottesdienst bei Ihnen habe ich bereits am Karfreitag gespielt. Seit Anfang Juli bin ich nun zu 50 Prozent fest in Ihrer Gemeinde angestellt.



Unsere neue Organistin Eva Runkel

Während meiner Schulzeit habe ich angefangen, das Orgelspiel zu erlernen, und habe nach einigen Ferienkursen in der kirchenmusikalischen Fortbildungsstätte in Schlüchtern meine Ausbildung als nebenberufliche Kirchenmusikerin im Fach Orgel und Chorleitung mit der C-Prüfung abgeschlossen. Dadurch hatte ich während meines Theologie-Studiums die Möglichkeit, viele verschiedene Gemeinden und Orgeln kennenzulernen. Nun freue ich mich auf anregende Gespräche und die Gelegenheit, bei Ihnen spielen zu dürfen.

Herzliche Grüße und bis bald.



Kindergottesdienst

Wir treffen uns einmal im Monat **samstags** im Ev. Gemeindehaus, Lärchenweg in Schwalheim von 11.00 Uhr bis 12.00 Uhr. Wir wollen Geschichten aus der Bibel hören, singen, malen und spielen. Du bist herzlich eingeladen. Wir freuen uns auf Dich!

Das KiGo-Team um Pfarrerin Wirth und Frau Lavallee.
(Termine: 28.09., 02.11. und 07.12.)

Vorstellung und Einführung der neuen Konfirmanden

Die Vorstellung und die Einführung der neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden findet am 22. September um 10.30 Uhr im Gottesdienst in der Schwalheimer Kirche statt. Zu diesem Gottesdienst sind alle Eltern, Paten, Freunde, Verwandte und alle Gemeindeglieder herzlich eingeladen.



18



Kantorei Wettertal

Wenn Sie Freude am Singen geistlicher Lieder haben, sind Sie herzlich willkommen. Die Chorproben finden jeweils donnerstags um 20.00 Uhr im Gemeindehaus in Schwalheim statt. Info unter: Chorleiterin Olga Bordina (06031-7442) und Ansprechpartnerin Silvia Damm (Tel: 06032-971971)

Gedenkfeiern zum Volkstrauertag

Am Sonntag, dem 17. November:
11.00 Uhr Friedhof Rödgen, 14.00 Uhr Friedhof Schwalheim, unter Mitwirkung der örtlichen Gesangvereine



Übel

Das Leben der Menschen ist wie das aller anderen Arten begrenzt. Wir erfahren auch Schmerzen. Der Mathematiker Philosoph Gottfried Wilhelm

Leibniz (1646-1716) benannte vor dem Hintergrund seiner Einsicht, dass wir zwar von Gott geschaffen, aber selbst nicht Gott sind, drei Übel, die uns prägen:

1. das metaphysische Übel: Wir sind räumlich und zeitlich begrenzt.
2. das physische Übel: Wir erfahren körperliches und seelisches Leiden, Krankheit und Behinderung.
3. das moralische Übel: Menschen fügen anderen Menschen Leid zu.

Es ist schwer, anzuerkennen, dass es diese Übel gibt, weil Gott die Welt geschaffen hat. Damit stellen sich grundlegende Fragen: Ist Gott tatsächlich der Urheber der Welt? Oder hat Gott sie gar nicht gut geschaffen? Diese Fragen werden bis heute diskutiert. Leibniz war von der Existenz Gottes überzeugt. Gott habe „die beste aller möglichen Welten geschaffen“: Es könne auch theoretisch keine bessere geben - trotz der Übel, die wir erfahren.

Hans-Winfried Auel

Besuchen Sie auch unsere Homepage:
www.evangelisch-in-bad-nauheim.de

Tag	Datum	Schwalheim	Rödgen
11. Sonntag nach Trinitatis	01.09.2019	10.30 mit Taufe	
12. Sonntag nach Trinitatis	08.09.2019		18.30
13. Sonntag nach Trinitatis	15.09.2019	09.30	10.45
14. Sonntag nach Trinitatis	22.09.2019	10.30 Einführung der Konfirmanden	
Erntedankfest	29.09.2019	09.30 mit Hl. Abendmahl	11.00 mit Hl. A.
16. Sonntag nach Trinitatis	06.10.2019	10.30	
17. Sonntag nach Trinitatis	13.10.2019	09.30	10.45
18. Sonntag nach Trinitatis	20.10.2019	10.30 mit Taufe	
19. Sonntag nach Trinitatis	27.10.2019	09.30 mit Hl. Abendm.	11.00 mit Hl. A.
20. Sonntag nach Trinitatis	02.11.2019	18.30	
Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr	10.11.2019	09.30	10.45
Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr	17.11.2019	10.30	
Buß- und Bettag	20.11.2019		18.30 mit Hl. A.
Ewigkeitssonntag/ Totensonntag	24.11.2019	09.30 mit Hl. Abendm.	11.00 mit Hl. A.
1. Advent	01.12.2019	10.30	

Kollekte	Pfarrer	Predigttext
Deutsche Bibelgesellschaft	Pfarrer Wirth	Hiob 23
allgemeine soziale Aufgaben der eigenen Gemeinde	Frau Kling	Apg 3,1-10
Diakonie Hessen	Frau Herberhold	Mk 3,31-35
Evangelischer Bund in Hessen und Nassau	Pfarrer Wirth	1. Mose 28,10-19a
Brot für die Welt	Pfarrer Wirth	1. Petr 5,5b-11
Konfirmandenarbeit der eigenen Gemeinde	Frau Kling	Jes 58, 7-12
Arbeitslosenfonds der EKHN	Frau Herberhold	Jos 2,1-21
Kinder- und Jugendarbeit der eigenen Gemeinde	Pfarrer Wirth	Jak 2,14-26
Gemeindebrief	Pfarrer Wirth	Joh 5,1-16
Gefängnisseelsorge	Herr Seeger u. Pfarrer Wirth	1. Mo 8,18-22;9,12-17
Suchtkrankenhilfe (Diakonie Hessen)	Frau Kling	Lk 6,27-38
Tafelarbeit (DiakonieHessen)	Frau Kling	Hiob 14,1-6.(7-12.)13.(14.)15-17
musikalische Aufgaben der eigenen Gemeinde	Pfarrer Wirth	Röm 2,1-11
Hilfe für demenzkranke Menschen	Pfarrer Wirth	Joh 5,24-29
Seniorenarbeit der eigenen Gemeinde	Herr Jägers	Röm 13,8-12

Kindergottesdienst

samstags, 11:00 Uhr
Gemeindehaus Schwalheim

28. September

Achtung: Im Oktober und
November findet der KiGo
nicht am letzten Samstag
im Monat statt:

2. November
7. Dezember

Konfi-Samstage

21. September

10.30 - 17.00 Uhr
Gemeindehaus Schwalheim
mit ‚Offenem Singen‘ in der Kirche

22. September (So.)

10.30 Uhr Kirche Schwalheim
Einführung der Konfirmanden

26. Oktober

10.30 - 17.00 Uhr
Pfarrscheune Steinfurth
mit Steinfurth und Wisselsheim

23. November

10.00 - 15.30 Uhr
Gemeindehaus Schwalheim

Seniorenkreis

Mittwoch 15:00 Uhr

Gemeindezentrum Rödgen

4. September

Gemeindehaus Schwalheim

9. Oktober

Gemeindezentrum Rödgen

6. November

Offenes Singen

21. September

15.00 Uhr

Kirche Schwalheim

Adventsfeier

Seniorenkreis am
Mittwoch, dem 4. Dezember, 15:00 Uhr
im Gemeindehaus in Schwalheim

Erntedank

Erntedankfest
29. September

Abgefärbt ist
deine Farbenfreude,
das Land hat sich begrünt.
Äpfel erröteten
vor deinem Angesicht,
Kastanien bräunten
in ihrem Kokon.
Vergoldet hast du die Ähren
und die Ernte gekrönt.

23

Abgefärbt ist deine Liebe,
damit wir leben, farbenfroh in dir.

TINA WILLMS

Fast schon wissenschaftlich

Seniorenausflug auf den Glauberg

von *Marita Kanne*

In diesem Jahr hat die Gemeinde einen Seniorenausflug geplant, der uns nach Glauberg in das Keltenmuseum geführt hat. Es haben sich 20 Personen angemeldet und los ging es um 14.00 Uhr mit dem Bus vom Gemeindehaus Schwalheim. Die Fahrt dauerte nicht lange, was auch so geplant war für eine Halbtagestour. Um 15.00 Uhr hatten wir uns zu einer Führung durch das Keltenmuseum angemeldet. Dort wurden wir technisch gut ausgestattet. Kopfhörer, Funksender zur individuellen Einstellung der Lautstärke, sodass jeder alles verstehen konnte, was erzählt wurde. Das ist wirklich sehr gut, dass alle mit einbezogen sind. Es war sehr informativ, was uns erzählt wurde, fast schon ein

kleiner wissenschaftlicher Vortrag. Es ist schon eine spannende Geschichte, was so alles von den Kelten gefunden wurde und wie gut dort wissenschaftlich gearbeitet wird. Nachdem wir nun alle schlauer waren, hatten wir noch genügend Zeit für einen Austausch untereinander, Kaffee trinken oder einen Spaziergang über das Gelände. Alle waren sehr froh, dass es am Ausflugstag nicht so heiß war. Bevor der Bus kam, haben wir uns noch für ein Gruppenbild zusammengefunden. Dann ging es wieder zurück. Alle machten einen fröhlichen Eindruck. Vielleicht fährt die Gemeinde ja im nächsten Jahr ein neues Ziel an. Mir jedenfalls hat es viel Spaß gemacht.

24



Unsere Senioren verbrachten einen schönen Nachmittag auf dem Glauberg



Foto: Hëlge Berndt

Auf dem Weg der Gerechtigkeit

Brot für die Welt ruft zur 60. Aktion auf

Seit 1959 kämpft Brot für die Welt für die Überwindung von Hunger, Armut und Ungerechtigkeit. Gemeinsam mit Partnerorganisationen weltweit und getragen von so Vielen in evangelischen und freikirchlichen Gemeinden in Deutschland konnten wir Millionen Menschen dabei unterstützen, ihr Leben aus eigener Kraft zu verbessern.

Dabei zählt für Brot für die Welt jede und jeder Einzelne und die Verheißung, dass alle „das Leben und volle Genüge“ haben sollen (Johannes 10.10).

Aber jeder neunte Mensch hungert und hat kein sauberes Trinkwasser. Millionen leben in Armut, werden verfolgt, gedemütigt oder ausgegrenzt. Dennoch haben alle das Recht auf gleiche Lebenschancen. Unsere Partnerorganisationen tragen seit Jahrzehnten dazu bei. „Hunger nach Gerechtigkeit“ lautet das Motto der 60. Aktion Brot für die Welt. Auch nach sechzig Jahren ist dieser Hunger nicht gestillt. Das gemeinsam Erreichte macht Mut und lässt uns weiter gehen auf dem Weg der Gerechtigkeit.

Helfen Sie helfen. Spendenkonto Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE 10 1006 1006 0500 5005 00 BIC: GENODED1KDB

Was für ein Vertrauen

Eindrücke vom Evangelischen Kirchentag in Dortmund

von Elisabeth Ruckelshausen

Dortmund - da denkt man an die Borussia und die Farben Gelb und Schwarz. In den Junitagen vom 19. bis zum 23. war die Farbe Grün vorherrschend in der Stadt. Auf den grünen Kirchentagsfahnen und auf den grünen Schals war die Losung des Kirchentags zu lesen: „Was für ein Vertrauen“ (aus dem Alten Testament: 2. Könige 18, 19).

„In Zeiten, in denen Vertrauen in Frage gestellt wird, haben wir unseren Kirchentag unter diese Losung gestellt. Gegen Misstrauen und Ängste steht unser christliches Vertrauen: Glaube statt Zweifel, Liebe statt Hass, Herz statt Hetze. Für jeden von uns allein wäre das eine zu große Aufgabe. Aber gemeinsam können wir es schaffen; auch deshalb sind wir alle hier zusammengekommen“. Das sind die Begrüßungsworte von Hans Leyendecker, dem Präsidenten des Evangelischen Kirchentags in Dortmund.

Für den Besuch eines Kirchentags gibt es im Vorfeld einiges zu bedenken. Man braucht ein Quartier – mög-

lichst zentral gelegen. Im Internet kann man schon Monate vorher eine Karte bestellen und bekommt rechtzeitig die Eintrittskarte zugeschickt, die auch für alle Fahrten im näheren Umkreis gilt, dazu noch das umfangreiche Programm.

Jürgen Jägers, ein hervorragender Organisator, seine Schwester und ich teilten uns, wie schon in Stuttgart 2015, eine Wohnung in der Innenstadt. Den Eröffnungsgottesdienst am Mittwochabend besuchten wir gemeinsam, ebenso wie den traditionellen Abend der Begegnung. Hier begrüßte die Evangelische Kirche von Westfalen ihre Gäste und lud sie ein zum Kennenlernen westfälischer Spezialitäten und zu Gespräch und Austausch. Das angekündigte schwere Gewitter blieb aus, nur die Regenschauer trieben uns am Ende unseres Rundgangs in ein uriges Dortmunder Lokal, wo wir unseren Durst mit einem zünftigen Bier löschten.

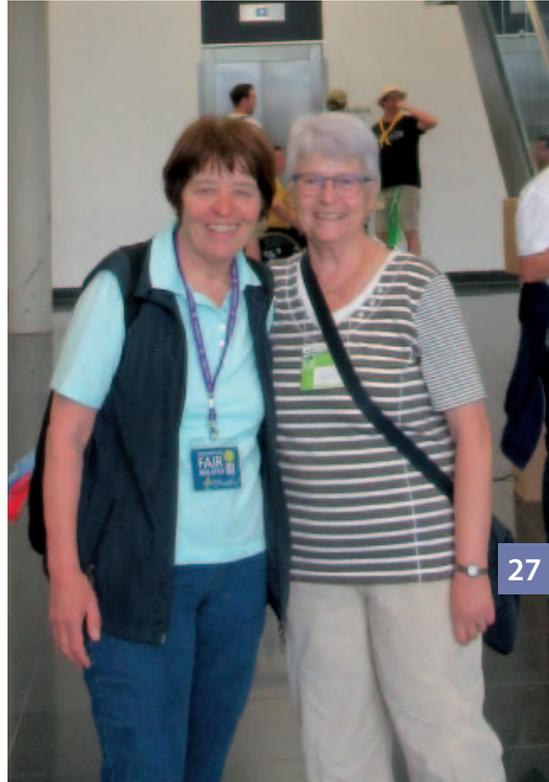
Bei fast 2.400 Veranstaltungen in fünf Tagen muss man eine Auswahl treffen.

Jeden Abend saßen wir zu dritt zusammen und gestalteten das Programm für den nächsten Tag. Zum Start in den Tag wollten wir mit einer Bibelarbeit beginnen. Die Bibelarbeiten an jedem Morgen standen in Beziehung zu der Losung „Was für ein Vertrauen“. Am Donnerstag machten wir uns rechtzeitig auf den Weg zu den Messehallen, wo sehr viele Veranstaltungen stattfanden. Vor der Westfalenhalle war großer Andrang, auch wir reihten uns in die Schlange, denn wir wollten die Bibelarbeit mit Margot Käßmann zum Thema „Hiob und das Leiden und sein Vertrauen zu Gott“ (Hiob 2, 7 -13) hören.

Bei dem anschließenden Vortrag von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier ging es um „Zukunftsvertrauen in der digitalen Moderne“. „Viele Menschen würden die gesellschaftlichen und technologischen Auswirkungen der Digitalisierung als Fremdbestimmung erfahren, manche fühlten sich ohnmächtig. Dem sollten wir gemeinsam Vertrauen und Mut entgegensetzen und vor allem die digitalen Technologien in den Dienst des Menschen stellen“, so äußerte sich der Bundespräsident.

Nach so viel geistiger Kost war leibliche Stärkung angesagt. Beim Schlendern über das Messegelände begegnete mir zufällig das Ehepaar Brittner

aus Schwalheim, das zum ersten Mal einen Kirchentag besuchte, aber das sich schon souverän ihr Programm zusammengestellt hatte.



Zufällige Begegnung in Dortmund

Besonders viel Freude machte mir dann das Offene Singen mit Fritz Baltzruweit, der schon seit 40 Jahren mit seiner Studiogruppe bei Kirchentagen mitwirkt.

Mit weit über hundert Sängerinnen und Sängern ist es eine Lust, alte und neue Kirchenlieder zu singen.

Am Abend ließen wir uns den Kabarettgipfel „Abgekanzelt“ nicht entgehen. Der „lustigste Seelsorger Deutschlands“ Lutz von Rosenberg Lipinsky präsentierte renommierte Gäste aus der Welt der Satire.

Den Freitag begannen wir mit einer Bibelarbeit zu 1. Mose 22, 1 – 19. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Dr. Bedford-Strohm, machte deutlich, dass das Vertrauen des Abraham, der seinen Sohn Isaak opfern soll, grausam auf die Probe gestellt wird. Am Ende der Geschichte ist eine Veränderung des Gottesbildes zu spüren. Größer als das Dunkle ist Gottes Gnade.

Um die Mittagszeit besuchten wir in der Innenstadt in der Kirche St. Marien einen Bittgottesdienst für den Frieden. Am Nachmittag trennten sich unsere Wege. Am Abend trafen wir uns bei einem Feierabendmahl, bei dem an das erste Feierabendmahl vor 40 Jahren in Nürnberg erinnert wurde. Fritz Baltruweit war Musiker der ersten Stunde und begleitete auch diesmal die Feier musikalisch. Gestärkt an Leib und Seele machten wir uns auf den Heimweg.

Am Samstag entschieden wir uns für die Bibelarbeit gehalten von Dr. Eckart von Hirschhausen. Er legte den Text Lukas 7, 36 – 50 aus. Das Vertrauen, das die Frau Jesus entgegenbringt, ist die Chance, Frieden mit sich selbst zu finden.

Die nächste Veranstaltung wollte ich nicht verpassen und es gelang mir, einen der letzten Plätze in der Halle zu ergattern. „Was ist noch konservativ? Was ist schon rechtspopulistisch?“, zu diesem Thema hielt der Historiker Professor Dr. Rödder aus Mainz einen interessanten Vortrag. Die anschließende Diskussion mit den Ministerpräsidenten aus Baden-Württemberg und Bayern, Winfried Kretschmann und Dr. Markus Söder, wurde leidenschaftlich geführt. Zum Schluss appellierte Kretschmann eindringlich an das Publikum: „Tätig handeln mit



Ratsvorsitzende der EKD Dr. Bedford-Strohm

Zuversicht, so können Menschen Wunder bewirken.“

Am Nachmittag besuchte ich den Markt der Möglichkeiten. Etwa 740 Vereine, Initiativen und ehrenamtliche Gruppen aus Kirche und Gesellschaft präsentierten sich hier. Ich konnte mich in Ruhe umschaun, konnte aber auch leicht ins Gespräch kommen und mich informieren, z. B. beim Themenbereich „Kirche und Gemeinde“ oder zum Thema „Migration-Integration-Flüchtlingsarbeit“.

Am Abend hatten wir drei uns verabredet zu der Festveranstaltung „70 Jahre Kirchentag“. Bei einer sehr kurzweiligen Zeitreise mit Filmausschnitten und Interviews mit Zeitzeugen erfuhren wir von den ersten Kirchentagen, den Kirchentagen in der ehemaligen DDR, von euphorischen, aber auch enttäuschenden schlecht besuchten Veranstaltungen. Im Jahr 1954 war der letzte gesamtdeutsche Kirchentag bis zur Wiedervereinigung in Leipzig, und bei dem Schlussgottesdienst waren es etwa 650.000 Besucher – eine Rekordzahl! Musikalisch begleitet wurde jeder Abschnitt von dem jeweiligen Hit des damaligen Kirchentags, und das Publikum schmetterte begeistert die bekannten Lieder mit. Beschwingt machten wir uns auf den Heimweg, die Melodien im Ohr und im Herzen.

Am Sonntag herrschte wieder ideales Kirchentagswetter. Schon früh um 8 Uhr – Koffer waren schon im Auto verstaut – waren wir startklar für den Weg ins Signal-Iduna-Stadion, wo der Schlussgottesdienst gefeiert wurde. Die U-Bahnen füllten sich zusehends, und auf dem letzten Stück Weg strömten die Menschen aus allen Richtungen herbei. Doch am Ende waren es nur etwa 32 000 Besucher. Das bei Fußballspielen oft ausverkaufte Stadion fasst ungefähr 81 000 Besucher. Beim Gottesdienst wirkten viele Posaunenchöre mit. Der gewaltige Klang, aber auch der Glanz der in der Sonne funkelnden Instrumente sorgten für eine besondere Stimmung. Die Predigt hielt Pastorin Dr. Sandra Bils über das Wort aus dem Hebräerbrief (Heb. 10,35) „Darum werft euer Vertrauen nicht weg...“. Sie warb dafür, als Christen gemeinsam Glaubensmut zu zeigen: „Wir haben Gott an unserer Seite!“ Beim anschließenden Abendmahl reichten Helfer Brot und Traubensaft in Bechern von Altartischen aus in die Reihen. Vor dem Segen wurden Einladungen zum 3. Ökumenischen Kirchentag, der 2021 in Frankfurt stattfinden wird, ausgesprochen.

Wir drei waren einhellig der Meinung, dass wir dieser Einladung, so Gott will, gern folgen wollen. Als Gedächtnisstütze bekamen wir beim Verlas-

sen des Stadions eine Einladungskarte für den 3. ÖKT in Frankfurt vom 12. bis 16. Mai 2021 mit einer Aufschrift zum Schmunzeln: „Ei Gude, Kerschedaach!“

Unseren Kirchentagsbesuch ließen wir ausklingen in unserem Lieblingslokal auf dem Altmarkt bei einer letzten gemeinsamen Mahlzeit und einem kühlen, erfrischenden Bier. Herr Jägers brachte uns sicher nach Hause.

Kirchentage gehören für mich zu den besonderen Höhepunkten. Christen kommen zusammen, um gemeinsam Gott zu loben und Fragen der Zeit zu bedenken. Es findet auch ein reger Gedankenaustausch zwischen den Religionen statt. Wir können uns von Gott den Weg in die Zukunft weisen lassen, uns gegenseitig auf dem Weg stärken und Kraft tanken für den Alltag in unseren Gemeinden. Ich freue mich schon auf Frankfurt, das wird ein echtes Heimspiel!



Verantwortung übernehmen

Schülerpraktikum bei der Pfarrerin

von Haakon Schoppe

Vom 17. bis zum 28. Juni habe ich Einblicke in einen Großteil der Arbeit eines Pfarrers gewonnen. Begleitet wurde ich dabei stets von Pfarrerin Wirth, sie brachte mir die Arbeit näher. Ich durfte selbst viel mitgestalten und habe in der Zeit auch gelernt wie viel Büroarbeit mit diesem Beruf verbunden ist. Aber ich habe auch eine ganz andere Seite kennengelernt, nämlich die Arbeit mit Menschen und Schulklassen. Ich habe selbst eine Schulstunde zum Thema „Verantwortung übernehmen“ gehalten. Diese Abwechslung hat mich sehr positiv überrascht und ich denke das ist der Hauptgrund weshalb ich, obwohl ich kein Kirchengänger bin, Spaß am Praktikum hatte. Wer Interesse an einem Praktikum/Beruf mit viel Abwechslung hat, der ist hier gut aufgehoben.

Büroarbeit - Unterricht - Seelsorge - Gottesdienst. Haakon Schoppe hat bei seinem Schülerpraktikum bei Pfarrerin Wirth viel über den Pfarrerberuf gelernt.



Staatsleistungen früher

Die Geschichte der Kirchensteuer (Teil 4)

von Thomas Emich (aus EKHN-Veröffentlichungen)

Staatsleistungen zur Reformationszeit

Die Reformationszeit brachte für die Staatsleistungen einen tiefen Einschnitt. Denn die jetzt protestantisch gewordenen Fürsten bestimmten für ihre Untertanen den neuen Glauben, lösten die meisten Klöster auf und führten kirchlichen in landesherrlichen Besitz über. Mit den dadurch erzielten Einkünften finanzierten sie zum Teil eigene Vorhaben und zum Teil auch reformatorische Anliegen wie zum Beispiel Armenfürsorge, Krankenpflege oder allgemeine Bildung. So gründete Landgraf Philipp von Hessen zum Beispiel die Universität in Marburg sowie weitere Schulen und Krankenhäuser.

Die Fürsten übernahmen die Oberaufsicht und den Schutz der evangelischen Kirchen im eigenen Gebiet. Dieses Prinzip wurde im „Westfälischen Frieden“ am Ende des 30-jährigen

Krieges 1648 endgültig festgelegt. Demnach hatte der Glaube des Landesherrn auch der der Untertanen zu sein: „Cuius regio eius religio“. Faktisch galten die evangelischen Pfarrer von da an als landesherrliche Beamte, auch wenn sie den größten Teil ihrer Einkünfte nach wie vor aus Ländereien (Pfarrgärten) und Abgaben sowie aus Spenden und Kollekten ihrer Gemeinden vor Ort erhielten. Auf übergemeindlicher Ebene hatten die evangelischen Kirchen keine eigenen Mittel. Sie waren mit der Landesherrschaft untrennbar verbunden.

In den katholischen Ländern existierten Bistümer und Klöster erst einmal weiter und behielten auch ihren Besitz, bis Napoleon 1803 den sogenannten Reichsdeputationshauptschluss erzwang. Darin wurden mit wenigen Ausnahmen alle Kirchengüter zugunsten der deutschen Fürstentümer enteignet. Diese wiederum verpflichteten sich quasi als Entschädigung, nach dem Vorbild der Reformationszeit für die Kirchen zu sorgen

– und zwar ohne zeitliche Begrenzung. Denn so gern sich die Fürsten an den kirchlichen Gütern bereicherten: Die Arbeit der Kirchen wurde als wichtig für die Gesellschaft erachtet.

Industrialisierung verändert Staatsleistungen

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatte die Industrialisierung das ehemals überwiegend agrarisch geprägte Gesellschaftsgefüge in Deutschland so stark verändert, dass vieles neu geregelt wurde. Dazu zählt die Einführung einer Krankenversicherung im Jahr 1883, einer Unfallversicherung 1884 und einer Rentenversicherung 1889. Auch die Finanzierung der Kirchen wurde in diesem Umfeld neu geregelt – durch die Einführung einer Kirchensteuer. Damit entledigten sich die deutschen Staaten eines Teils ihrer alten Zahlungsverpflichtungen. Reste davon blieben aber

bestehen, weil ihnen komplizierte Konstellationen zugrunde lagen. Auf staatlicher Ebene wurden sie pauschal durch die Staatsleistungen abgedeckt. Auf lokaler Ebene, etwa bei Zuschüssen zu Pfarrerbesoldung und Baulastverpflichtungen, wurden sie unter dem Begriff „Kommunalleistungen“ zusammengefasst. Sie sind deshalb zwar begründet, aber heute nicht mehr im Einzelnen vollständig dokumentiert.

Die Rechtsnachfolge für diese staatlichen Verpflichtungen gegenüber den Kirchen haben die Länder schon in der Weimarer Reichsverfassung 1919 und später auch im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland 1949 übernommen. Diese Rechtsverpflichtung gilt – unabhängig vom weiterhin bestehenden Nutzen kirchlicher Arbeit und unabhängig vom Anteil der Kirchenmitglieder an der Gesamtbevölkerung, der gegenwärtig abnimmt.

Leistungen für alle Zeiten?

Verfassungsrechtlich ist festgelegt: Die Staatsleistungen, die in 1919 rechtsbegründet bestanden, sollen abgelöst werden. Ablösung bedeutet: eine einseitige Aufhebung des Leistungsverhältnisses gegen Entschädigung. Dies legt bereits die Weimarer Reichsverfassung fest, dass das Grundgesetz der Bundesrepublik ebenfalls übernahm. Demnach muss zunächst der Bund eine Grundsatzgesetzgebung vorlegen, die dann durch Landesgesetzgebung umgesetzt werden kann. Entsprechendes sieht der Vertrag des Landes Hessen mit den evangelischen Landeskirchen aus dem Jahr 1960 auch vor. Dies

konnte allerdings bislang noch nicht umgesetzt werden, da es bis heute noch keine entsprechende Grundsatzgesetzgebung des Bundes gibt. Die Verpflichtungen bestehen also weiter, denn in einem Rechtsstaat erlöschen unbefristete Rechtstitel nicht einfach dadurch, dass sie alt sind.

In vielen Kommunen, die früher noch Baulasten für Kirchengebäude zu tragen hatten, ist eine solche Ablösung längst in gutem Einvernehmen geschehen. Die EKHN hat solchen Initiativen bislang stets zugestimmt. Die Kirchen stehen also zum Gespräch für eine angemessene Lösung bereit. Bis dahin sichern die Staatsleistungen in den Kirchen viele Angebote, die der Gesellschaft zugutekommen.



Wie es dir möglich ist:

Aus dem **Vollen** schöpfend – gib davon Almosen!

Wenn dir wenig möglich ist, fürchte dich nicht,

aus dem **Wenigen Almosen zu geben!**

TOBIT 4,8

Monatsspruch
OKTOBER
2019

Vielleicht

Wenn das Gehirn kleine Bilder frei lässt,
ungerahmt und schlecht belichtet,
wenn sie purzeln aus dem untersten Gefach
der Seele - in einen stillen Augenblick,
werden freudig sie begrüßt;
neu sortiert und aufpoliert wieder
zurück gelegt an jenen Ort.

Wir wissen nicht, durch welches Tal
des Lebens die Zukunft mit uns reist,
doch dann vielleicht, sind diese
wohlverwahrten Bilder unser
Freude-Notvorrat. Im Geist.

Bärbel Schmid-Schischke



Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Martins gute Tat



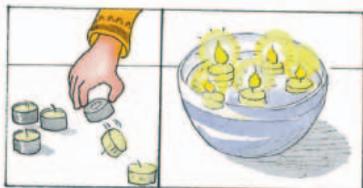
Martin lebte vor über 1600 Jahren im heutigen Frankreich. Er war ein römischer Soldat. Eines kalten Abends ritt er nach Hause. Am Stadttor kauerte ein Bettler. Martin hatte Mitleid. Er zerteilte seinen Umhang und legte dem frierenden Mann den warmen Stoff um. Dann ritt er in die Stadt hinein. Nachts, als er schlief, träumte er von Jesus. Der sagte: „Der Bettler war ich – du hast an mir Gutes getan!“ Als Martin wieder erwachte, war alles anders: Er wollte nicht mehr Soldat sein, sondern dem Glauben Jesu folgen. Er wurde Mönch in einem Kloster.



„Na, Hans, wie findest du das Wetter heute?“ – „Wie immer, ist doch ganz einfach. Ich mache die Tür auf und da ist es!“

Schwimm-Lichter

Fülle eine große Glasschale mit Wasser. Nimm ein paar Teelichter aus der Aluschale und lege sie auf das Wasser. Zünde sie vorsichtig an.



Es ist Martinstag! Setze die Buchstaben in der richtigen Reihenfolge zusammen und du erfährst, was wir von St. Martin lernen.

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

Ratselauflosung: Teilen





OFFENES SINGEN zum besseren
Kennenlernen des Beiheftes zum
Evangelischen Gesangbuch

SAMSTAG, 21. September 2019, 15.00 Uhr
Evangelische Kirche Schwalheim

EINTRITT FREI

mit der Kantorei Wettertal
Leitung: Olga Borodina



EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE
SCHWALHEIM-RÖDGEN